

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 13

Artikel: Thesen und Parenthesen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chesfen und Parenthesen.

„Es kann uns allen Gleiches ja begegnen“, (dachten die Fürsten und ließen Milan ruhig in Belgrad einziehen).

„Ein Mann ist viel werth in so schwerer Zeit“, (hüstelte das Königlein von Spanien und drehte sich eine Zigarette).

„Geld oder Blut“, (riefen einst die Straßenräuber; jetzt kommandiren die Regierungen: „Geld und Blut“).

„Gestene gauf!“ (sangen die italienischen Finanzleute und ihre schweizerischen Helfershelfer und hängten unserm Volke schlechte Valuten an).

„Die Kirche hat einen guten Magen“, (denn sie verschluckt Schweizerpillen so groß wie Napoleons und Fürstivers).

„Allein der Franke nur weiß Zierliches zu sagen“ (und mit dem Dynamit die Scheiben einzuschlagen).

„Ihr seid mit Blut besleckt!“ (sollte man Tag und Nacht dem Fürsten von Monaco in die Ohren heuten).

„Es donnern die Höhen“, (jammerte der Ibig Silberstein; „hab' ich verloren bei der Hauffe, werd' ich's versuchen mit der Baiffe!“)

„Es ist etwas faul im Staate Dänemark“, (man riecht es sogar in Palermo und in Belgrad).

„Gut Ding will Weile haben“, (denken die Justizmänner in Bern und verschieben einen gewissen Urtheilspruch bis in Grindelwald die Delbäume und auf der Grimsel die Reben Früchte tragen).

„Es gibt nur eine Kaiserstadt“ (und die is an der Spree).

„Rußland ist das erste Land Europas“ — (wenn man von Asien kommt).

Und Spanien ist das loyalste, (denn da ward Loyola geboren, der Europa mit den Jesuiten beglückte).

Stanislaus an Ladislaus.



Släper Bruoter!

Sehohsa hot einschd auß lauter Booren fierzig Tage und fierzig Nächste regnen lassen und di ganze hobiaalthemokrätzig und ungleibig gewordene Müntschheit mit einer logenmandten Sümpfsutt otter diluviso universali, wie Meiß und Razzen, fertilligt und erfüllset und sagt: „Sie hoß serdient, fähhohis!“

Aber unzer reverendissimus parochus Sebastianus Kneipp son Mörishofen hot for ehligen Jahren sagt: „Und ich hingähagen mache mit dem nämmligen Wasser, mit demm der Judenherrgodd Alleß fertignegelt hot, di Müntschheit ohne Schweidzerbillen und Eißencollac wieder zund!“ „Bene loquasti, pater Sebast!“ Da gießmen, wie misseraablich man die 9 Bauchstaben des heiligen Wortes Canonicus erklärt hot; nemmsich: Creatus ad nihilum omnino nisi in curam ventris sui. Man sötzlich schenmen! Wo

machd ein wälltiger Doggder berrige Kuhren mittem einfachesn Mittel Wasser, das in allen Brunnen und Bächen, in allen Häußern, also auch in Raach- und Wirchheuern maxima cum abundantia fortflommt? Unzer Sebastian schwindelt then miseris patientibus kein Ohraculum in thi Ohren wie öbber: Nur Gedull! wenn die dolores nachlassen, werden di Schmerizen sich lindern. Abber bienengtand! Kneipp hot 2 p und eine Kneippfuhr bezetz sich nur außß Wasser, aaber nicht außß Christwasser, Bähwasser und Bundeßfußel. Wer eine rotte otter blaue Nache hot und kneipen wott, kneipt mir mit a in e m v. Kneipp ist kein Wasserdocker son söttiger Gattig, denen man das Wasser in atnem Güttelk zum Gschauen bringt. Beim Sebastian ist ein wissenschaftliger Urinstinkt vorhanden und bei einem berigen Güttelk denkt mer: Der Urin stinkt, wemertz aufmachd. Und waß! Bazierten brauchen keine Heilmittode? Soeben ist der Cardinaal Monaco la Valetta durch eine Kneippfuhr söllständig geheilt worden und sogabr der heilige Fatter Leo, leonis machd jekert noch wenigstanz eine sie dictam Kneipp-malz-Kaffi-curam, wellche ihm sehr guudbuhn soll. Der Malzkaffi machd di Leite ganz munter und frehlich. Der Pabscht lächelt auf seiner Photographie noch sümeer als fröher, seit demmer diesen Kaffi „kneipp“'d. Eßß sollten nur dieönigen trinken, so auß ärgent eine Waife taub geworden sind, wie die Herrliberger, wo am Eißenbahnfärscht hoben, eßß sollte an thiesem ferflizten Tag so teuff schneien, dahmer den Ghillenturmichpiz z'Nabberschwyl mit dem Nächen suchen und den Bättlern z'Almoosen zum Ghämmi heraufzangen müßde. Dieser Malzkaffi luzt ihnen di ganz Täubi reubiß und fleubiß enwägg. Dieferigs Kaffi söttend bei den nächstigen Regierizwahlen in Gallilaea die Ultramontan-Therompylokraten trinken, wann öbber der seit füllen Zähren ferzirhegelte Curti dem Gallörerpupolo nicht meer geß, sondern miß- und dann gar durchfallt. Anterersatz dirten di Vipercaalen eine guute Dasse Malzkaffi anischenken im Schizengarden, wenn ihnen der — horribile dicta! — Horraz durchplumpfen sollte und dann kein lauriger Horatius, sondern ein „trauriger“ Horatius wäre.

Auch di Leisenbëth hottmerzagd, sie miede auch cordialiter gern eine söttige gaisliche, mit 2 p geschlebene Kneippwasser- otter Wasserkneippfuhr, wennzi nur nicht so fudhschid baarieflich im nassen Graas herumflotchen und den Rogk wie eine Guggschbernerin zu weit hinaufziehen müßde, waß sich nicht fertragen thäte mit ihrer mir wollbekanntem Reichheit, womit ich verpleiße

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Lied eines Iplägnigen Engländers.

Wenn mich Langeweil' befällt,
Angl' ich in der Sommerfröhe;
Jang' ich nichts, so sütt're ich
Mit den Würmern doch die Fische.

Beug' mich keckant über Bord
Und so sütt're ich die Fische.

Wenn der dumme Spleen sich zeigt,
Ich mich untern Seevolk mische,

Steht der Spleen auf seiner Höß,
Sorge ich, daß mich erwische
Bald ein Hai — ich fall' in's Meer
Und so sütt're ich die Fische.

Auf der Pariser Polizei-Präfektur.

Hausbesitzer: „Mein Herr, ich muß mich beklagen . . .“

Präfekt: „Weiß schon. In Ihr Haus wurde eine Bombe geworfen, die ganze untere Etage ist ruiniert, der Portier verwundet, eine Katze auf der Stelle todt geblieben. Sie sehen, die Polizei ist unterrichtet.“

Hausbesitzer: „Aber das ist doch kein Trost . . .“

Präfekt: „Nein, aber wir haben einen andern Trost für Sie, eine Genugthuung, wie sie gar nicht eskatanter gedacht werden kann.“

Hausbesitzer: „Sie wollen mir außer der Entschädigung noch ein besonderes Schmerzensgeld . . .“

Präfekt: „Halt, noch eskatanter. Denken Sie, wir haben heute zwanzig Anarchisten verhaftet!“

Hausbesitzer: „Und meine Genugthuung . . .“

Präfekt: „Unverschämter! Ist das nicht genug? Zwanzig Anarchisten! Wollen Sie noch mehr?“

Hausbesitzer: „Mich läßt das ziemlich kalt . . .“

Präfekt: „Darbleu, Sie sind als Anarchist verhaftet.“

Au Bismarcks Geburtstag.

Nicht nur ein Fackelzug, sondern auch andere Ueberraschungen sind zu des Altreichskanzlers Geburtstag am 1. April geplant.

So wird er z. B. aus Berlin eine Flasche „Gnadensrein Kabinett“ erhalten, während sich der Fürst mit einer Flasche Lauenburger Muslese rebanchiren wird.

Schweninger wird möglicst dafür sorgen, daß die Bersähen des Fürsten, welche in Friedrichsruh erschiene, sich bald wieder dünn machen.

Die Kibitze for Feber werden aber vor Rührung über die Müstigkeit des Geburtstagskundes ein Rührei von 101 Eiern legen.